

Vorwort der Herausgeber zur 5. Auflage

In den 5 Jahren seit der Herausgabe der 4. Auflage hat sich fast so viel im Bereich der Baustoffe geändert, wie in den 23 Jahren von der ersten Auflage 1994 an gerechnet. Trotz vieler Anstrengungen auf nationaler und europäischer Ebene fühlt sich die Lage beim Thema Gesundheits- und Umweltschutz aber eher weniger gut an und ist verbesserungsfähig. Weiterhin gelangen jährlich Millionen Tonnen an Chemikalien in unsere Umwelt. Mittlerweile tauchen verbotene polybromierte Flammschutzmittel aus Dämmstoffen besorgniserregend in der Muttermilch auf und werden neben Polyfluorierten Alkylsubstanzen PFAS und Organophosphaten in Human Biomonitoring-Verbundprojekten von UBA, BfR und europäischer Umweltagentur auf ihr toxikologisches Potenzial untersucht. Das Ozonloch wird nach einigen zwischenzeitlichen Erfolgen zuletzt wieder größer, weil ozonabbauende Substanzen aus alten Anlagen und aus alten Produkten immer noch freigesetzt werden. In den Normen für die Bauprodukte finden sich die Anforderungen der Bauproduktenverordnung bezüglich Umwelt- und Gesundheitsschutz nicht so wieder, ist jedoch voraussetzungsvoll für das Schutzniveau.

So hat die EU-Kommission seit Jahren keine harmonisierten Normen mehr veröffentlicht und jetzt einen Entwurf für eine neue Bauproduktenverordnung vorgelegt, um den Prozess der Normenentwicklung ganz neu zu organisieren. Dazu müssen selbst die Mandate neu formuliert werden, weil diese noch auf der Basis der alten Bauproduktenrichtlinie erstellt worden sind. Das ist einerseits alarmierend, da es schon seit der europäischen Einigung fast unmöglich war, die 3500 DIN-Normen in wenigen Jahren zu harmonisieren. Es generiert aber auch eine große Chance, die Versäumnisse der Vergangenheit zu korrigieren, um in der neuen Normengeneration zielgerichtet die Basis zu schaffen, den Gesundheits- und Umweltschutz dort feststehend zu verankern. Nur so lassen sich diese Erfordernisse zur Vermeidung negativer Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt durch alle Verantwortlichen von der Produktentwicklung, über Gebäudeplanung bis hin zur Baustelle vergegenwärtigen und beachten.

Hinzu kommt als bedeutende Aufgabe, die großen Stoffströme über ein kreislaufausgerichtetes Potenzial zu schließen und auch das Bauwesen hin zu einer Circular Economy umzubauen. Dazu sind nicht nur die Produkte in den Blick zu nehmen, sondern auch die Gebäude als Ganzes, die zertifiziert werden müssen, um sicherzustellen, dass die eingebauten Produkte später demontiert, sortenrein getrennt, einem geordneten Recycling zugeführt werden können und ohne Schadstoffanreicherung in Endlosschleifen nutzbar werden. Um sich einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft stellen zu können, ist auch eine transparente Informationsbasis erforderlich, die die Recyclingquoten direkt anhand des Rückführungsanteils in den Kreislauf nachvollziehbar abbildet, was gerade den Anteil schadstoffbelasteter Bauabfälle nicht einfach aus der Statistik herausnimmt, sondern exakt abbilden sollte. Nur so lässt sich die Zielerreichung zur Circular Economy einstufen. Gerade die Schadstoffe bedürfen einer besonderen Berücksichtigung und einer offenen Abwägung, ob die Stoffe ausgeschleust werden können oder beim Recycling jedoch deklariert in den rezyklierten Baustoffen verbleiben sollen, ohne diese durch Verdünnung unter der Grenzwerteinhaltung zu verstecken. Überhaupt sind die metallischen Stabilisatoren in Kunststoffen noch sorgfältiger zu beobachten als bisher. Die Recherchen der Analysten weisen viel mehr Blei- und Cadmium-basierte Hitzestabilisatoren für Kunststoffe aus, als sie in den Produkten deklariert aufzufinden sind.

Zur Aufklärung leistet nicht nur das Umweltbundesamt großartige Arbeit, sondern auch viele Institute, die die Studien erstellen. Es ist lohnenswert, diese herausragenden Berichte, die auch mal 500 Seiten stark sind, zu lesen. Es stellt sich die Frage, ob wir doch mehr Stoffstromanalysen durchführen müssten, um die Stoffflüsse transparent abzubilden, wie es die Enquete-Kommission »Schutz des Menschen und der Umwelt« bereits vor 30 Jahren gefordert hat, in deren Sekretariat ich, Wolfgang Linden, damals viel über Umwelt und über Politik gelernt habe. Rechtliche Regelungen müssen zur Vermeidung von Umsetzungsdefiziten geschärft werden, um die angestrebte Transformation zur Circular Economy zur Bewertung der Kreislauffähigkeit von Bauprodukten sowie von Gebäuden zu verwirklichen. Die derzeitige Praxis zur CE-Kennzeichnung ist für die Transformation mit dem Ziel Gesundheits- und Umweltschutz nicht ausreichend.

Gerade normengestützte, standardisierte und verbindliche Leistungserklärungen zu Produkteigenschaften, die den Gesundheits- und Umweltschutz abdecken, müssen hierbei elementare Voraussetzungen der Kreis-

lauffähigkeit sein. Im Rahmen des gemeinsamen europäischen Binnenmarktes steht der Marktfähigkeit eines Bauproduktes dem nicht entgegen, wenn von jedem nachvollziehbar, durch die Marktüberwachung auch überprüfbar, transparent Kriterien und Anforderungen an die Leistungsfähigkeit eines Bauproduktes zu den unterschiedlichen Merkmalen ausweisen. Diese sollten dann für die beteiligten Akteure als verlässliche Information für ein effektives und effizientes nachhaltiges Bauen nutzbar werden.

Wenn die Hersteller nach Erstellung der Leistungserklärung auf der Basis von Prüfberichten, die von akkreditierten Prüflabors angefertigt werden, selber ein CE-Zeichen auf die Produktdeklaration aufbringen können, findet ja kaum Kontrolle statt, abgesehen davon, dass nur eine Leistung erklärt zu werden braucht.

Um hier zu den Möglichkeiten beizutragen, den betroffenen Akteuren und weiteren Interessierten eine umfangliche Wissensbasis und einen klärenden Blick in die Vergangenheit und Gegenwart zu verschaffen, haben wir uns an die Arbeit gemacht, mit 20 Autoren verschiedener Fachrichtungen, diese vielschichtigen Informationsebenen zusammenzuführen, ohne immer alle Aspekte zusammentragen zu wollen. Daher sind an vielen Stellen in diesem Lexikon weiterführende Links angegeben, um bei Bedarf partiell auch noch tiefer in die Thematik eintauchen zu können.

Wir freuen uns auf alle möglichen Rückmeldungen, was wir an dem Buch noch verbessern können, was wir nicht berücksichtigt haben, was wir demnächst ganz anders, vielleicht digital machen sollen. Wir haben uns alle Mühe gegeben, Fehler zu vermeiden, aber das ist uns sicherlich nicht geglückt, was uns auch bei der Überarbeitung durchaus hier und da aufgefallen ist. Wir danken dem Verlag, der uns so geduldig hat arbeiten lassen, dass wir noch einige Veränderungen neuester Quellen unterbringen konnten, nur fertig wird man bei dieser Dynamik im System sowieso niemals. Deshalb wird's dann auch später noch eine 6. Auflage geben!

Hamburg, September 2023

*Dr. rer. nat. Jutta Witten
Prof. Dr. rer. nat. Wolfgang Linden*